

BLÄTTER ZUM LAND

3 | 2012

Münzreiches Rheinland-Pfalz

Das Land Rheinland-Pfalz ist eine Neuschöpfung nach dem Zweiten Weltkrieg, das in seinen Grenzen vielfältige territorialgeschichtliche Wurzeln hat.

Der Begriff „Mittelrheingebiet“ steckt das ursprüngliche Zentrum des Heiligen Römischen Reichs ab. Insoweit geht er weit über das heute als „Welterbe Oberer Mittelrhein“ definierte Gebiet hinaus. Seit langem wird der Mittelrhein als Kernlandschaft der Entstehung des alten Reichs im verfassungsrechtlichen Kontext begriffen oder was in unserem Zusammenhang von besonderer Bedeutung ist: Geographisch und ökonomisch wird damit die Landschaft zwischen dem Elsass (Oberrhein) bis zur Mosel umschrieben. So deckt sich dieser Bereich im Großen und Ganzen mit den Grenzen des heutigen Rheinland-Pfalz sowie der geographischen Verortung des Raums „Mittelrhein“ zwischen Ober- und Niederrhein. Die Darstellung der Münzstätten verbindet die Territorialgeschichte der Herrschaften,

die bis zum Ende des alten Reichs in großer Vielfalt und unterschiedlichster Bedeutung auf dem Boden des heutigen Landes wirkten. Unter „Münze“ versteht man nicht nur das Produkt in Form des Geldstücks, sondern auch die Münzstätte selbst. Die häufigen lokalen Hinweise wie „Münzplatz“ oder „Alte Münze“ erinnern also an die Münze als Prägestätte.

Wer durfte eigentlich Münzen prägen?

Ursprünglich ein Recht des Königs (=„Regal“) wurde das Münzrecht im Laufe der Zeit an viele Reichsstände, weltliche und geistliche Fürsten, Städte und Herrschaften verliehen.

Es wurde Teil der Herrschaft und diente der Politik, Selbstdarstellung und Ökonomie der einzelnen Münzberechtigten. Sie richteten ihre Geld- und



In Rheinland-Pfalz geprägtes und durch die Jahrhunderte gebrauchtes Münzgeld in Gold, Silber und Kupfer

Emissionspolitik an rechtlichen Rahmenbedingungen, z. B. den Reichsmünzordnungen, und (macht-)politischen Gegebenheiten aus. Dazu kamen Gesichtspunkte des Geldverkehrs, der Unterstützung der Wirtschaft und des Handels, der Ergänzung der gleichzeitig umlaufenden fremden Währungen durch eine eigene Landeswährung oder Kleingeld (Scheidemünzen). Inhaltlich konnte das Münzrecht manchmal eine reichsweite, ja europäische Bedeutung gewinnen. Im anderen Extrem war es praktisch bedeutungslos für das Geldwesen und diente nur noch der Behauptung des eigenen Münzrechts.

Was sagen uns die zahlreichen Münzstätten?

Es geht hier um die Frage nach den unterschiedlichen Bedingungen von Münzrecht und seiner Ausübung. Denn die Bedeutung der Herrschaften wie Kurstaaten, Städte, Abteien oder Kleinterritorien war ganz unterschiedlich und Änderungen durch Teilungen und territoriale Verluste oder Zugewinne unterworfen.

Verlagerungen von Münzstätten - und damit die Aufhebung der früheren - hatten verschiedene Gründe. Bei Erbteilungen, Streitigkeiten

*Alte Münze Mainz
Quelle: Stadtarchiv Mainz*

zwischen Landesherrn und Städten, Kriegseignissen und Errichtung einer neuen Residenz wanderten das Münzrecht und die Münze an eine andere Stelle. Jede Münze hat also einen eigenen geschichtlichen Kontext.

Beginn und Ende der Münzprägung in Rheinland-Pfalz

Wer jetzt an die Römer denkt, kommt einige Jahre zu spät. Es waren die Kelten, die schon im ersten vorchristlichen Jahrhundert im Mosel/Rhein-Raum, dem Stammesgebiet der Treverer, mit Gold und Bronze mün-



ten - Münzstätten sind jedoch nicht bekannt. Die eigentliche Prägung von Geld beginnt in den Römerstädten Trier, der Residenz des weströmischen

Reichs, und Mainz, der Hauptstadt von Obergermanien. Die Tätigkeit der Prägestätten endete grundsätzlich mit dem Untergang des alten Reichs, also 1803/1806, mit einer Ausnahme: in Ehrenbreitstein erst 1815, das als Prägestätte für Hessen-Nassau ein kurzes Intermezzo von Napoleons Gnaden bildete.

Rheinland-pfälzisches Papiergeld wurde übrigens einmalig 1947 durch die neue Landesregierung veranlasst und in Koblenz gedruckt, bis die Bundesrepublik das Recht, Geld heraus zu geben, grundgesetzlich übernahm.

Gibt es eine ununterbrochene Kontinuität?

Es ist kein Zufall, dass ausgerechnet die beiden ältesten Stadtbildungen, Trier und Mainz, die größte Kontinuität der Münzprägung aufweisen. Natürlich wurde sie immer wieder in beiden Städten unterbrochen. In Trier endete sie erst anfangs des 17. Jahrhunderts, in Mainz 1796 im Vorfeld der französischen Herrschaft. Im frühen Mittelalter sind entlang des Rheins merowingische Monetare (von den Königen ermächtigte Münzer) tätig. Um 600 bis ca. 620 münzten sie Trienten, Goldstücke von

ca. 1,3 Gramm, in Speyer, Worms, Alsheim, Mainz, Boppard und Andernach (drei), wobei die meisten Monetae in Mainz (sieben) bekannt sind. Ebenfalls sieben sind in Trier tätig, daneben drei in Palaciolum (Pfalzel) und zwei in Gondorf. Diese Goldprägung endete fast überall um 675/680 und wurde von der Silberwährung abgelöst.

Erst unter den Karolingern entstanden silberne Münzen in Form von Denaren (Pfennigen) wiederum an den bedeutenden Verkehrswegen Rhein- und Moseltal. Aber nur in Mainz und Trier sind Denare Pippins (reg. ab 751) mit Sicherheit geprägt worden. Ab 775 konzentrierte sich die karolingische Münzprägung am Mittelrhein auf Mainz. Münzen Karls des Großen vor seiner Münzreform 793/794 sind aus Mainz, Trier und Bingen bekannt. Nach der Münzreform Karls wurden der Denar von bisher 1,3 Gramm Gewicht auf 1,7 Gramm Silber „aufgewertet“ und die Prägestätten reduziert.

An Mittelrhein und Mosel blieben nur Trier und Mainz übrig.

Mit dem Vertrag von 843, der Reichsteilung unter die Söhne Ludwigs des Frommen –

Lothar, Ludwig und Karl – wurde auch der Mittelrhein geteilt.

Während das Moselgebiet und der

Bereich um das mittelrheinische Koblenz zu Lotharingen gehörten, wurde das übrige Mittelrheingebiet mit Mainz, Worms und Speyer dem Ostreich Ludwigs des Deutschen zugeschlagen. Unter Lothar I. und II. wurde in Trier gemünzt. Für Trier ist eine königliche Münzrechtsverleihung von 902 belegt. Als Heinrich II. im Jahr 1018 die Stadt Koblenz dem Trierer Bischof schenkte, begann dort die bischöfliche Prägung um die Mitte des 11. Jahrhunderts unter Bischof Eberhard.



Münzprä-
zange, Foto:
©Rheinisches
Landesmuseum
Trier, Th. Zühmer

www.landeseuseum-trier.de/de/home.html



2

Das Münzrecht der Mainzer Bischöfe gründete sich wohl auf eine Übertragung an Bischof Wilhelm (954-968), den Sohn Kaiser Ottos des Großen, und ist erstmals belegt für Bischof Willigis 975. Allgemein erhielten die Bischofskirchen und Abteien auf der linken Rheinseite in der zweiten Hälfte des 10. Jahrhunderts ein eigenes Münzrecht, so Trier 973, Prüm 1056 und Speyer 1009 (für Marbach). Das Wormser Konkordat 1122, in dem der langjährige Streit zwischen Papst und deutschen Königtum um die Besetzung der Bistümer beendet wurde, begründete einen Anspruch der geistlichen Fürsten auf das Münzrecht mit der Belehnung - der reichsrechtlichen Bestellung - durch den König. In der Epoche des „Regionalen Pfennigs“, (ca. 1125-1330) war das Umlaufgebiet der Währungen auf die nähere Umgebung beschränkt. Münzstätten von Denaren waren Trier, Koblenz, Mainz, Worms und Speyer. Ein wichtiger Grund für frühe Verleihungen des Münzrechts an Städte war die Sicherung der Königsmacht durch Städtegründungen und die Erbauung entsprechender Befestigungen. Es folgte regelmäßig die Ausstattung mit dem Münzrecht in seiner ursprünglichen Form als königliches Vorrecht („Regal“). Mit der Stadt Anweiler unterhalb der Burg Trifels

Im Alten Zeughaus befand sich früher die Münzstätte in Mainz
Foto:
Stadtarchiv Mainz



erhielt erstmals eine deutsche Stadt das Münzrecht im Jahr 1219. Dies gilt auch für das später pfälzische Alzey. Andere ehemalige Reichsstädte folgten wie Cochem, Kaiserslautern/Burg Beilstein, Boppard, Oberwesel und Rhens. Die Burggrafschaft Hammerstein übte als Reichsgut das Münzregal ebenfalls noch im eigentlichen Sinne aus.

Andere Münzstätten verdanken ihre Existenz dem Umstand, dass während des Ringens um Selbstständigkeit die Stadtherren zeitweise auf andere Münzstätten in ihrem Territorium ausweichen mussten, wie zum Beispiel nach Bingen, Eltville und Lorch im Falle von Kurmainz. Der Bischof von Trier münzte später in Koblenz, während der Bischof von Worms dies in Neu-Leiningen tat.

Entlang des Rheins reihen sich die Münzstätten wie an einer Perlenschnur auf. Linksseitig dichter, beginnend mit Speyer, Frankenthal, Worms, Oppenheim, Mainz, Bingen, Bacharach, Oberwesel, St. Goar, Boppard, Andernach, Sinzig,

Remagen, Rhens und Koblenz. Rechtsrheinisch beginnend mit Ehrenbreitstein, Oberlahnstein, Neuwied, Braubach, Kaub (?) neben den mainzischen Münzen Lorch und Eltville auf heute hessischem Gebiet. Dann folgten erst im Abstand mit



3 Mannheim, Bruchsal und Philippsburg pfälzische bzw. speyerische Münzstätten. Diese Dichte hängt einmal mit der territorialen Vielfalt im engen Rheintal zusammen. Jede Herrschaft war bestrebt, mindestens kleine Brückenköpfe entlang der strategisch so wichtigen Rheinschiene zu bilden. Zum anderen war häufig der ergiebige Rheinzoll Anlass zu einer, ggfs. auch kleinformatigen, Städtebildung mit einer Münzstätte. Koblenz, Oberlahnstein, Kaub, Bacharach und Bingen sind Beispiele hierfür. Die Kurfürsten von Trier, Pfalz und Mainz, in geringerem Maße Kurköln (Andernach) konkurrierten hierbei. Dies kann an der Mosel für das dort kaum bedrängte Trier mit seinen späteren Erwerbungen Bernkastel, Cochem und Pfalz gelten.

Während die zwei geistlichen Kurstaaten Trier und Mainz ihre Schwerpunkte an Mosel und Rhein hatten, konnte der Pfalzgraf als weltlicher Kurfürst neben seinen Erwerbungen am Mittelrhein vor allem im südlichen Rheinland-Pfalz zum führenden Territorialherrscher aufsteigen.

Ehemalige Reichsstädte wie Kaiserslautern, Rockenhausen und Oppenheim wurden zu pfälzischen Landstädten. Die große Zahl von Münzstätten in der Pfalz bis in den Hunsrück hängt mit der Aufspaltung der Pfalzgrafschaft in zahlreiche Linien zusammen, die im Wege von Erbschaften geteilt oder wieder zusammengeführt



Karte: Landesamt für Vermessung und Geobasisinformation Rheinland-Pfalz (LVermGeo)

wurden. Fast alle Linien unterhielten zeitweise eine eigene Münzproduktion, schon um das komplette Arsenal der Herrschaftsrechte nachweisen zu können. Genannt seien hier Lauterecken, Meisenheim, Neustadt a. d. Haardt, Rockenhausen, Simmern, Stromberg, Traben-Trarbach, Veldenz, Wachenheim, Wörrstadt und Zweibrücken.

Auch eine Reihe von (Reichs-)Klöstern hat das Münzprivileg erworben und zeitweise auch ausgeübt. Das gilt für Hornbach (seit 1119), Klingenstein (um 1220), Limburg bei Bad Dürkheim und Prüm (für Rommersheim).

Während der ottonischen und salischen

Epochen vom 9. bis ins 12.

Jahrhundert (herkömmlich als Zeit des Fernhandelsdenars bezeichnet)

wurde nachweislich in Remagen, Andernach, Hammerstein, Koblenz,

Trier, Prüm, Boppard, Bingen und Mainz geprägt.

Dabei hatte die kölnische Münzstätte Andernach, die 1167 endgültig an Köln fiel, einen bedeutenden Anteil am Geldumlauf.

Die frühere Münzwerkstatt (ab dem 14. Jahrhundert) in Bacharach beherbergt heute – wie viele andere ehemalige Münzwerkstätten – eine Gastwirtschaft; der Name „Kurfälzische Münze“ ist Hinweis auf die Geschichte des Gebäudes.

Auf die Geschichte des Hauses weist auch das Bild des flämischen Malers Quentin Massys (1466 - 1530) „Der Geldzähler und seine Frau“ hin.

Fotograf: Klaus J. Heidenreich

In Remagen wurde unter Heinrich II. bis in die zweite Hälfte des 11. Jahrhunderts ähnlich wie in Andernach unter königlicher Verantwortung geprägt. Auf Burg Hammerstein, seit 1020 Reichsgut, münzten Heinrich IV. und Heinrich V.

Die am Rhein im Mittelalter recht begüterte kleinere weltliche Herrschaft, die Grafschaft Katzenelnbogen, besaß am Rhein unmittelbar nur Braubach zeitweise mit Zoll und Münze. Das gilt auch für die Grafen von Isenburg-Wied mit Sinzig.

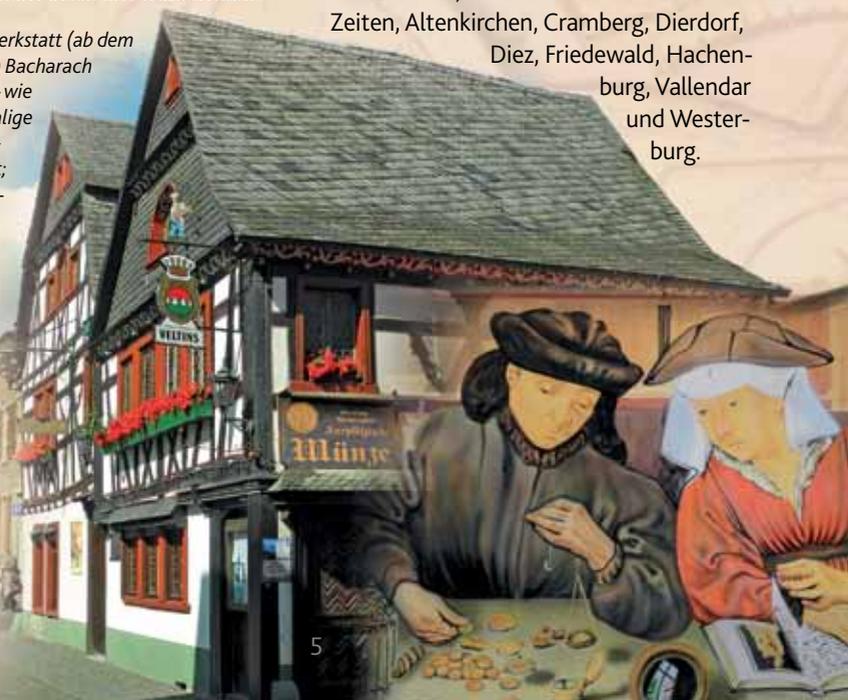
In der Stauferzeit waren von 1130 bis 1290 die schon bekannten Münzstätten tätig: Hammerstein, Andernach, Sayn, Koblenz, Boppard, Trier, Prüm, Bacharach, Mainz, Worms und Speyer; aber auch Städte wie Annweiler prägten in der Zeit des Regionalen Pfennigs.

Während also entlang des Rheingrabelns die Münzstätten somit fast ausschließlich im Besitz der geistlichen Erzbischöfe und des Pfalzgrafen, der späteren Kurfürsten, waren, konnten sich in anderen Bereichen von Rheinland-Pfalz kleinere Herrschaften halten. Im Westerwald und Lahnggebiet waren solche Münzstätten, wenn auch zu unterschiedlichen Zeiten, Altenkirchen, Cramberg, Dierdorf,

Diez, Friedewald, Hachenburg, Vallendar und Westerbürg.



4



5

Im Raum Hunsrück-Nahe sind die Münzstätten Birkenfeld, Grumbach, Kirm, Kreuznach, Meddersheim, Meisenheim, Simmern, Stromberg, Traben-Trarbach und Wörrstadt bekannt. Neben den pfalzgräflichen Herrschaften konnten sich weitere kleinere Herrschaften im südlichen Rheinland-Pfalz halten und zeitweise Münzen errichten. Zu erwähnen sind hierbei Alsenz, Alt-Leiningen, Glan-Münchweiler, Grünstadt, Kirchheim-Boland und Neu-Leiningen.

Münzrecht in besonderen Fällen

Manchmal ergab sich die Notwendigkeit, Geld auch ohne Münzrecht zu prägen. Beispiele sind die Belagerungsmünzen von Frankenthal (1623) und Landau (1702 und 1713). Hier



haben die jeweiligen Verteidiger während der Belagerungen Notgeld prägen müssen, manchmal die französischen, manchmal die deutschen Befehlshaber. Dies gilt auch im

Fall von Mainz 1689 und 1793. Im Zusammenhang mit den Auseinandersetzungen zwischen erstarkenden Freiheitsbestrebungen der Städte und den Stadtherren wurde auch das Münzrecht zum Zankapfel.

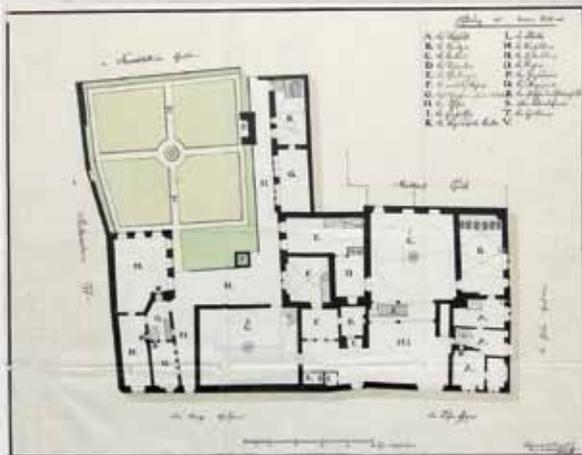
Die Städte sahen darin eine Beeinträchtigung ihrer Rechte, wenn die geistliche Macht es (gleichzeitig) ausübte. Das gilt für das Erzbistum Trier, das seine Hauptmünzstätten schon im 15. Jh. nach Koblenz und Oberwesel transferierte und das Bistum Speyer, das rechts des Rheins in Philippsburg nach 1570 prägte. Umgekehrt verlegte Adolf von Nassau nach seinem Sieg in der Mainzer Stiftsfehde die Münzprägung zur Strafe 1462 in das eroberte Mainz.

Prägungen erfolgten auch auf besetzten Territorien (z. B. durch Schweden 1631 bis 1636) oder im Rahmen von Pfandverhältnissen.

Wann hatte die Münzprägung in Rheinland-Pfalz ihre größte Bedeutung?

Eine der erfolgreichsten Münzunionen stellt der Rheinische Münzverein der vier rheinischen Kurfürsten dar, der sich in weitem Maß mit der Ausdehnung des Mittelrheins deckt und zeigt, dass im 14. Jahrhundert ein einheitliches Wirtschaftsgebiet auch eine gemeinsame Währung erforderte. Die Territorien an Rhein und Mosel wurden so zu einem einigermaßen berechenbaren Zoll- und Währungsraum entwickelt, der sogar in Anbetracht der Schwäche der Zentralgewalt Bedeutung für das gesamte Reich gewann. So wurde der Mittelrhein vom ver-

fassungsrechtlichen Zentrum eher unge-



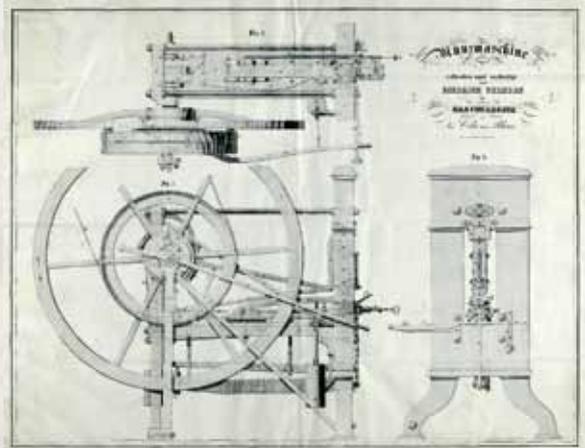
Grundriss einer Münzprägestätte
Quelle: LHA/KO

Münzplatz
Koblenz
Quelle: LHA/KO



plant zum währungs-politischen Kern des Staatswesens. Es ist also nicht übertrieben, festzustellen, dass der mittelrheinische Raum zweimal- verfassungsgeschichtlich und geldpolitisch Reichs- und damit Europageschichte geschrieben hat. Der Vertrag der vier rheinischen Kurfürsten von 1385/86 sah eine einheitliche Gold- und Silberwährung vor. Der Gulden – pleonastisch (doppelt) „Goldgulden“ - lehnte sich nur noch im Raugewicht (dem Bruttogewicht) von 3,5 Gramm an das Vorbild, den Floren aus Florenz an. Die rheinischen Kurfürsten prägten Gulden bereits vor der offiziellen Gestattung durch die Goldene Bulle (1356) in Köln, Trier und Eltville. Die Pfalz prägte um diese Zeit in Bacharach. Der Feingehalt des Gulden sollte 23 Karat betragen, wobei 66 Stück aus der Kölner Mark (233,856 g.) geschlagen werden sollten. Gleichzeitig wurde eine Silberwährung mit einem Groschenwert, der Weißpfennig oder Albus, eingeführt. Dieser sollte 1/20 des Guldens wert sein. Diese Bi-Metallwährung wurde zur Leitwährung im Reich, wobei besonders der Gulden in vielen Privatverträgen als „Gulden rheinisch“

zu Grunde gelegt wurde und zur beherrschenden Fernhandelsmünze wurde. Der Münzverein behielt seine Bedeutung über Jahrhunderte, weil die vier Kurfürsten ihn immer wieder erneuerten und an veränderte Bedingungen anpassten. Dies geschah zwar durch allmähliche Verringerung des Feingehalts des Guldens bis auf 19 Karat, trotzdem ist ihm eine bemerkenswerte Stabilität zu konstatieren.



Münz(präge)maschine um 1817/18
Quelle: LHA/KO

Er verlor innerhalb von rund 150 Jahren nur ein Viertel seines Wertes. Das Reich erkannte ihn als Standard der Goldprägung an, indem andere Reichsstände und die



Münzstätten des Reichs nach seinen Vorgaben zu prägen hatten.

Da die rheinischen Kurfürsten wesentliche Einnahmen aus den

⁶ Rheinzöllen generierten, entstanden dort im späten Mittelalter Münzstätten in Koblenz, Oberlahnstein, Oberwesel, Bacharach, Bingen, zeitweise in Lorch (Rheingau für Mainz) und Oppenheim (Pfalz). Auch Kurköln prägte in den Rheinstädten Bonn und Deutz. Das eingenommene Gold wurde meist umgeprägt.

Für die Reichsstadt Speyer erneuerte Kaiser Sigismund 1419 das Privileg, außer Hellern auch Pfennige schlagen zu dürfen; übrigens zur gleichen Zeit wie für die Stadt Mainz, die dieses Recht aber bald wieder verlor. Die Freie Reichsstadt Worms erhielt ein eigenes Münzrecht erst durch Maximilian I. 1506, das Ritterstift St. Alban in Mainz noch 1518 das Recht, Gulden zu schlagen. Von 1757 bis 1759 prägte Hessen-Darmstadt als Erbe von Hanau-Lichtenberg in Pirmasens.



Was ist davon bis in die Gegenwart geblieben?

Zu den ca. 70 nachgewiesenen bzw. urkundlich erwähnten Münzstätten können durchaus weitere, je nach Fundsituation, hinzukommen. Indessen ist auch die bisher ermittelte Münzlandschaft insofern schon aufschlussreich, als sie ein dichtes Netz ehemaliger Münzstätten in Rheinland-Pfalz aufweist und damit neben territorialen auch die geld- und wirtschaftspolitischen Aspekte sichtbar macht. Wenn man zusätzlich zeitliche Abschnitte vornimmt, wird das Bild noch aufschlussreicher.



Rheinland-pfälzisches Papiergeld wurde einmalig 1947 in Koblenz gedruckt

Die ersten Anläufe einer systematischen Geldwirtschaft sind nach der römischen Epoche im merowingisch-karolingischen Reich zu beobachten.

Im Hohen Mittelalter bilden sich die Territorien an Rhein und Mosel, die vier rheinischen Kurstaaten, die sich „auf die Füße treten“, aber auch weitere weltliche und geistliche Herrschaften. Es entwickelte sich aus dem Königsrecht bis zum 12. Jahrhundert das ausschließliche Prägerrecht des Landesherrn. Das Späte Mittelalter ist gekennzeichnet durch die wirtschaftliche Blüte des Städtewesens vor allem entlang des Rheins. Die Zeit des Kurrheinischen Münzvereins (1385/86) ist der Höhepunkt des geldpo-

litischen Einflusses der Rheinanlieger im Südwesten. Es wird eine europäische Währung mit Goldgulden und silbernem Albus begründet. Das Münzrecht begleitete die territoriale Vielfalt mit ihren Besonderheiten auf rheinland-pfälzischem Boden. Die daraus entstandene landsmannschaftliche Orientierung der Bevölkerung wirkt bis heute.

Autor: **Prof. Dr. Eckhart Pick**

Literatur

- Eckhart Pick, Die Münzstätten im alten Reich auf dem Gebiet des heutigen Rheinland-Pfalz, in: Auktion 402 der Münzhandlung Dr. B. Peus Nachf., Frankfurt am M., 2010, S. 215 ff. (mit zahlreichen Abbildungen)
- Ders., Münzen, Mächte und Mäzene, 2000 Jahre Geld in Stadt und Kurstaat Mainz, Mainz 2006
- Konrad Schneider, Münzstätten-topographie des rheinpfälzischen Raumes, Hör-Grenzhausen, 2010
- Helfried Ehrend, Speyerer Münzgeschichte, Speyer 1976
- Karl-Josef Gilles, Das Münzkabinett im Rheinischen Landesmuseum Trier, Trier 1996
- W.-D. Müller-Jahncke/F.-E. Volz, Die Münzen und Medaillen der gräflichen Häuser Sayn, Frankfurt a. M. 1975

Bildnachweis Münzen

© Dr. B. Peus Nachf., Frankfurt am M.

- 1 Römische AR-Siliqua 360/361
- 2 1/3-Taler, Neuwied, 1752
- 3 Goldgulden, Oppenheim, 1380/1385
- 4 Dukat, Simmern, 1578
- 5 Landau, Festung. 1713. Einseitige Notklippe zu 1 Gulden 4 Kreuzer
- 6 Mainz, Ritterstift St. Alban. Goldgulden 1780

Diese Veröffentlichung stellt keine Meinungsäußerung der LpB Rheinland-Pfalz dar. Für die inhaltlichen Aussagen trägt der Autor/die Autorin die Verantwortung.